

# Einige für die Fauna der österreichischen Süßwasserfische neue Arten.

Von

**Prof. Dr. Rud. Kner.**

Vorgelegt in der Sitzung vom 13. Jänner 1864.

---

Während im Laufe des verflossenen Sommers durch v. Siebold's interessantes Werk „die Süßwasserfische von Mitteleuropa“ der Reichthum des österreichischen Staates an Süßwasserfischen um eine Anzahl von Arten vermindert wurde, fand sich anderseits gleichzeitig ein kleiner Ersatz in einer Sendung von Fischen vor, die ich im Juli d. J. durch die Güte des Herrn Realschul-Directors Dr. Hermann Tausch in Czernowitz aus dem Dniester und Pruth erhielt und welcher im October eine zweite folgte. Beide Sendungen enthielten zwar nur dreierlei Gattungen mit fünf Arten, von denen aber vier für Oesterreichs Fauna entschieden neu sind und die sämmtlich der Cuvier'schen Ordnung der Stachelflosser angehören. Die von mir stets gehegte und auch mehrmals geäußerte Ansicht, dass neue Funde von Süßwasserfischen innerhalb des österreichischen Staates vorzüglich nur nahe dessen östlichen Grenzen zu hoffen seien, fand hiedurch in erfreulicher Weise ihre Bestätigung.

Die erste der Gattungen und Arten ist *Acerina rossica* Cuv., der langnasige Kaulbarsch, der sich in Nordmann's Fauna pontica vortrefflich abgebildet und auch in C. Kessler's Reisebericht unter den Fischen der Krim erwähnt findet. Ich erhielt diese schöne, durch viel gestrecktere Schnauze und zwei Längsreihen schwarzer Punkte am Rumpfe von unserm Schrazen, *Acer. Schraitzer* leicht unterscheidbare Art blos in drei Exemplaren, die aus dem Dniester nördlich von Czernowitz stammen. Im

Ganzen scheint diese Art daselbst und im Pruth nicht häufig zu sein; Herrn Dr. Tausch, welcher in Czernowitz den Fischmarkt allwochentlich besuchte, gelang es im Ganzen nur 7 Stücke davon zu erhalten und zwar nur einmal zugleich mit einem Schwarme von beiläufig 800 Individuen von *Aspro Zingel*, der somit wie auch *Aspro vulgaris* nicht bloss auch dem Flussgebiete des Dniester's und Pruth's angehört, sondern daselbst überdiess häufiger als letzterer zu sein scheint.

Die zweite Gattung *Gobius* wurde in drei verschiedenen Arten eingesendet, welche sämmtlich in Prof. C. Kessler's bekanntem Berichte über eine Reise an der nordwestlichen Küste des schwarzen Meeres und der Krim sich vorfinden und daselbst so gut characterisirt sind, dass an ihrer Gleichartigkeit nicht zu zweifeln ist.

Die erste derselben *Gob. melanostomus* Pall. liegt nur in drei Exemplaren von 3—4 Zoll Länge vor. Die Kopflänge verhält sich zur totalen wie 1 :  $4\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ . Die Breite des Kopfes ist der Höhe am Hinterhaupte nahezu gleich und fast  $\frac{1}{3}$  geringer als seine Länge. Beide Kiefer sind gleichlang, die Zähne mässig stark, die Wangen nackt, das Operculum nur am obern Drittel klein beschuppt gleich dem ganzen Oberkopfe, woselbst die Schuppen bis an den hintern Augenrand reichen. Der Durchmesser der Augen beträgt beinahe  $\frac{1}{4}$  der Kopflänge, ihr Abstand vom Zwischenkieferande etwas über 1, die Stirnbreite zwischen den Augen kaum  $\frac{1}{2}$  Diameter. — Alle Schuppen sind ctenoid. Das Männchen unterscheidet sich durch längere spitz endende Genitalpapille, während diese beim Weibchen kürzer und breit abgestutzt ist.

1. D. 6, 2. D. 16, A. 13 . . . Squam. lat. 50—52.

Der Oberkopf braun gefleckt, die Wangen durch braune Streifen schief gebändert, ein besonders dunkler Streif läuft vom untern Augenrande schief gegen den Mundwinkel herab. Der Rumpf ist durch zahlreiche grosse braune Flecken und inzwischen helleren Grund fast schachbrettähnlich gezeichnet. An der ersten Dorsale erstreckt sich von dem fünften bis über den sechsten Strahl über die Flossenhaut nahe ihrem Rande ein länglicher tief schwarzer, weiss umsäumter Augenfleck; vor ihm durchziehen der Länge nach 2—3 dunkle schwächere die Haut dieser Flosse und noch undeutlichere ähnliche auch die zweite Dorsale ihrer Länge nach. Ein kleinerer schwärzlicher Fleck sitzt an der Achsel der Brustflossen; die Ventralen sind grau, in Mitte ihres Trichters am dunkelsten; Bauchseite hell und so wie die After- und Schwanzflosse ungefleckt.

Kessler's Vermuthung, dass *Gob. melanio* Pall. von dieser Art nicht verschieden sei, dürfte wahrscheinlich begründet sein; die Angabe dieses Autors, dass alle von ihm aus Flüssen erhaltenen Exemplare von *G. melanostomus* kaum über 4" lang waren, während zwei aus dem Meere gleich *G. melanio* bis über 7" Länge erreichen, passt auf die Grösse unsrer Individuen vollkommen.

Die zweite Art, die in zahlreichen Exemplaren von  $3\frac{1}{2}$  bis 5" Länge eingesendet wurde, glaube ich als *Gob. fluviatilis* Pall. richtig zu deuten und zwar entspricht sie Kessler's hellgefärbter Varietät, keineswegs aber der von ihm citirten Abbildung von *Gob. lacteus* Nordm. Faun. pont. pl. 10, Fig. 3, die sich jedenfalls auf eine andere Art bezieht. — Die Kopflänge beträgt  $\frac{1}{4}$  der Körperlänge, d. h. mit Ausschluss der Schwanzflosse, deren Länge fast nur  $\frac{1}{7}$  der Gesamtlänge ausmacht. Der Kopf ist stets etwas breiter als hoch, der Unterkiefer ragt vor den Zwischenkiefern vor, die Mundspalte reicht nicht bis unter den vordern Augenrand, die Lippen sind mässig dick. Der Durchmesser der Augen ist  $4\frac{1}{2}$ —5mal in der Kopflänge enthalten, ihr Abstand von der Schnauzenspitze beträgt  $1\frac{1}{2}$ , ihr gegenseitiger weniger als  $\frac{1}{2}$  Diameter. Der Oberkopf ist sogleich hinter den Augen klein beschuppt, ebenso das obere Drittel des Operculum's; alle Schuppen sind ctenoid. Die Strahlen der zweiten Dorsale nehmen nach rückwärts an Höhe ab, jene der ersten verlängern sich bei Männchen über die Flossenhaut in einen kurzen Faden; die Strahlen der Afterflosse bleiben nahezu gleichlang. — Männchen und Weibchen unterscheiden sich in gleicher Weise wie bei der vorigen Art durch die Genitalpapille, die Ovarien des übrigen kleineren Weibchens nehmen mit nahezu reifen Eiern strotzend gefüllt, den grössten Theil der Bauchhöhle ein.

1. D. 6<sup>1</sup>), 2. D. 17, A. 16 (15) . . . Squam. lat. circ. 60.

Färbung nach Weingeist-Exemplaren. Rumpf hell gelblich bis ins Graue, längs der Seiten dunklere Flecken, Kopf mehr oder minder dicht braun gefleckt, besonders vom obern Augenrande bis zur Schnauzenspitze; an der Basis der Brustflossen ein grauer Augenfleck, die Flossenhaut und Strahlen beider Rückenflossen auf weisslichem Grunde mit graubraunen Querbinden geziert, dergleichen die Brustflossen, deren Grundfarbe bei einigen noch deutlich lichtgelb ist; auch die Basis der Caudale schmücken öfters dunkle Punktreihen; After- und Bauchflossen sind weisslich ungefleckt. Dr. Tausch gibt die Färbung lebender Exemplare zwar auch bald heller, bald dunkler an, durchwegs aber als sehr licht, die Seiten des Rumpfes oft silberig glänzend mit bläulichem Schimmer, durch den ein blass röthliches Band sich zieht.

Aus vorstehenden Angaben erhellt die grosse Uebereinstimmung unsrer Individuen mit den Merkmalen, welche Kessler von *Gob. fluviatilis* hervorhebt, namentlich gilt dies von seiner var. *lactea* und es scheint mir überhaupt nicht unmöglich, dass Kessler's beide Varietäten sich doch vielleicht auf verschiedene Arten beziehen, worin mich insbesondere das oben erwähnte Citat von Nordmann's Figur, welche auf unsere Exemplare durchaus nicht passt, bestärkt<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Ausnahmsweise bei einem Männchen 7 und bei einem Weibchen nur 5.

<sup>2)</sup> Jedenfalls muss dem Uebelstande abgeholfen werden, dass zwei bestimmt verschiedene Arten,

Die dritte Art ist hingegen ohne Zweifel *Gob. gymnotrachelus* Kessl., wie sich aus der Angabe folgender Merkmale herausstellen wird. Der Kopf gross und auffallend breit, seine Länge 4—4½mal in der Totallänge enthalten, die Breite zu Folge der dicken, wie geschwollenen Wangen grösser als seine Höhe und beiläufig  $\frac{2}{3}$  der Länge gleich. Die weite Mundspalte reicht bis unter den vordern Augenrand, beide Kiefer gleich lang oder der untere kaum vorstehend, die Lippen dick. Der Augendurchmesser zur Kopflänge wie 1 :  $\frac{4}{4}$ , der Abstand des Auges vom Rande des Zwischenkiefers mehr als 1, die Stirnbreite zwischen den Augen  $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$  Diameter. Der ganze Oberkopf-Deckel und auch der Vorderrücken oft bis nahe zur ersten Dorsale unbeschuppt; die Schuppen des Rumpfes ctenoid.

1. D. 6 (5), 2. D. 16—17, A. 13—14 . . . Squ. lat. circ. 60.

Die Strahlen der zweiten Dorsale und der Afterflosse nehmen wie bei *Gob. ophicephalus*, *Trautvetteri* u. e. a. nach rückwärts an Höhe zu und zeichnen sich überhaupt durch stärkere Entwicklung als bei den vorigen Arten aus; bei Männchen verlängern sich auch die Strahlen der ersten Dorsale über die Flossenhaut hinaus in fadige Spitzen.

Dr. Tausch gibt die Färbung lebender Individuen folgender Massen an: Iris smaragdgrün, Leib schwärzlich bis gänzlich schwarz, die gewöhnlichen dunkelbraunen wolkigen Flecken vereinigen sich öfters zu gezackten Binden, die an den Seiten des Rumpfes schief von oben und hinten nach vorne und abwärts verlaufen, wie diess auch Kessler angibt. Die Flossenhaut der ersten Dorsale schmücken vier schwärzliche Querbinden, eben solche nur weniger deutliche die untere Hälfte der zweiten Rückenflosse; dergleichen sind Schwanz- und Brustflossen mit Reihen dunkler Flecken und Punkte geziert, die schmale, unterbrochene Bänder darstellen. Bei besonders dunklen Individuen sind beide Dorsalen wie auch die Anale und Brustflossen schwarz gesäumt, die Bauchflossen und die Kehle sind stets dunkelgrau, oft schwärzlich gefärbt. Bei zwei Individuen war im Leben die schwärzliche Farbe durch Rothgelb vertreten.

Dr. Tausch vermuthete, auf die Ansicht der Fischer gestützt, in den Exemplaren dieser Art die Männchen der vorigen (des *Gob. fluviatilis*) und allerdings scheinen alle meine Individuen nach der Genitalpapille zu schliessen, Männchen zu sein, Ovarien fand ich wenigstens nirgends; freilich waren aber bei mehreren die Eingeweide schon herausgenommen und bei den übrigen, die sich jedenfalls ausser der Laichzeit befanden, in halb zerstörtem Zustande. Ich kann daher einstweilen über die Geschlechtsunterschiede dieser Art nichts aussagen, und nur so viel steht fest, dass wir es hier nicht mit den Männchen des früher besprochenen *Gob. fluviatilis*

---

wie *Gob. fluviatilis* Bonelli und *G. fluviatilis* Pallas sind, die gleiche Benennung führen und das Prioritätsrecht allein kann hier massgebend sein.

Pall. zu thun haben, da sich eben von [dieser Art sowohl Männchen als Weibchen in meinem Besitze befinden.

Totallänge von  $3\frac{1}{2}$  bis gegen 5 Zoll <sup>1)</sup>.

Schliesslich erlaube ich mir noch eine Bemerkung beizufügen. Es dürfte auffallend erscheinen, dass eine verhältnissmässig kleine Sendung auf einmal drei *Gobius*-Arten einbrachte, die so weit vom Meere entfernt lebend als wahre Flussfische auftreten, während andererseits bisher aus den Süßwassern Italiens nur eine ähnliche Art bekannt ist. Das schwache Gefäll, mit welchem das Wasser des Dniester's dem Meere zuschleicht, setzt aber ohne Zweifel dem Eindringen und weitem Aufsteigen von Meerfischen, die ohnehin das Ufer- und Brackwasser der hohen See vorziehen, ein geringeres Hinderniss entgegen, und es lässt sich sogar hoffen, dass mit diesen drei *Gobius*-Arten die Zahl der für Oesterreich neuen Flussfische noch nicht abgeschlossen ist und dass vielleicht auch die innerhalb unserer Grenzen niemals aufgefundene *Percarina* noch auftauchen wird. Möge. Her Director Dr. Tausch durch das schöne Ergebniss seiner ersten Zusendung sich zu weiteren Nachforschungen aufgemuntert fühlen.

Nachdem ich nun im Vorhergehenden die Artenzahl der österreichischen Flussfische um einige zu vermehren in der Lage war, benütze ich diese Gelegenheit, um die Verminderung zu besprechen, welche sie neuerlichst durch v. Siebold's wichtige, im Eingange erwähnte Arbeit erfuhr, und zwar meines Erachtens grösstentheils mit Recht und zum Vortheile der Wissenschaft erfuhr. Ich beschränke mich hiebei nur auf jene Gattungen und Arten, bei denen meinem hochverehrten und scharfsinnigen Freunde Abänderungen in systematischer Hinsicht nöthig schienen und beginne mit der Familie der Cyprinoiden.

Was zunächst den gemeinen Karpfen *Cyprinus carpio* Lin. anbelangt, so weist v. Siebold meines Erachtens in völlig überzeugender Weise nach, dass er in einer Doppelreihe von Varietäten auftrete, von denen die eine länger gestreckte, die andere kürzere und mehr hochrückige Formen als sie die Mittelform besitzt, in sich fasst, dass demnach die als eigene Arten aufgestellten Formen *Cypr. acuminatus*, *elatus*, *regina* und *hungaricus* nur als Glieder dieser Varietäten-Reihen anzusehen seien. Bezüglich der drei zuletzt genannten Arten finden sich aber bereits in dem von Heckel und mir veröffentlichten Werke (die Süßwasserfische der österreichischen Monarchie, Leipzig 1858) deutliche Winke, dass wir selbst durchaus nicht von dem Bestande aller dieser Arten fest überzeugt waren. *Cypr. regina* wird daselbst (S. 62 und 63) nur mit Vorbehalt anerkannt, da wir „keine festen

<sup>1)</sup> Eines der grössten Exemplare fiel durch grossen Kopf bei verhältnissmässig dünnem mageren Leibe auf und die Untersuchung ergab, dass die Bauchhöhle reich mit Echinochynchen erfüllt war, die sich in geringerer Menge auch in einigen andern, noch gut aussehenden Individuen vorfanden; wahrscheinlich tragen sie zu diesem »Kümmerer«-Ansehen bei, deren wohl Kessler's »Läufer« auch solche sein mögen.

Unterschiede und Grenzen zwischen dieser Art und dem *Cypr. carpio* anzugeben vermögen“ und in der beigefügten Note geradezu erklären: „dass vom Prinzen selbst als *regina* bestimmte Exemplare nicht mit seiner Abbildung von *regina*, sondern vielmehr mit denen von *C. carpio* und *elatus* übereinstimmen, von denen wir letztere selbst wieder nur für *carpio* halten können.“ Es handelte sich demnach eigentlich nur noch um die beiden Arten *C. hungaricus* und *acuminatus*. Mit Recht macht aber v. Siebold aufmerksam, dass schon *Selys-Longchamps* einen *C. regina* aus der Maas beschrieb, welchen Bonaparte als identisch mit seinem *regina* erklärte, während Heckel ihn als *hungaricus* bestimmte, und überdies erlaube ich mir nochmals auf das hinzuweisen, was über diese Art bereits von Heckel und mir (S. 63 l. c.) geäußert wurde. Nachdem nun v. Siebold aber auf's Bestimmteste versichert, auch aus der Gegend von Dünkelsbühl Karpfenformen erhalten zu haben, die vollständig zu unsern *C. acuminatus* passten und seine Autorität durchaus zu keinem Zweifel an seiner Aussage berechtigt, so halte ich auch an dieser Art nicht weiter fest und trete hie mit der Ansicht v. Siebold's über die Species *C. carpio* und deren Varietäten mit jenem Vergnügen bei, das ich stets fühle, wenn dem Systeme der Balast unnöthiger Arten und Gattungen erleichtert wird.

Die Gattung *Carpio* Heck. mit der Art *Kollarii* wird zwar von v. Siebold gleichfalls anerkannt und für sie ein Character aufgestellt, gleichwohl aber nur für einen Bastard erklärt. Diese schon so häufig gemachte und wiederholte Ansicht mag auch meines Ermessens wohl die richtige sein, entbehrt aber bisher noch einer strikten Beweisführung. Wenn v. Siebold diese geliefert zu haben glaubt, so erscheint es dann befremdend, dass er trotzdem diesen Bastard als eigenes Genus bestehen lässt, ein Verfahren, das auch noch in der Folge bei mehreren ähnlichen Fällen von v. Siebold eingehalten wird, für das ich jedoch nach meinen Ansichten über systematische Einheiten kein rechtes Verständniss habe.

Gegen das Zusammenziehen aller als verschieden angesehenen Arten der Gattung *Carassius* in eine lassen sich wohl keine erheblichen Bedenken mehr erheben, sobald man sich einmal entschlossen hat, dasselbe mit den Cyprinus-Arten zu thun. Ist auch nicht unwahrscheinlich, dass v. Siebold's individuelle Ueberzeugung nicht sogleich allgemeinen Eingang sich verschaffen dürfte, so ist doch nicht zu läugnen, dass Fische wie die Karauschen noch vielfacher abändern und degeneriren können, als dies bei minder häufigen und besser gehaltenen Fischen der Fall sein dürfte.

Wenn v. Siebold bei der Gattung *Abramis* die Art *vetula* nicht anerkennt und sie als „Kümmerer“ bezeichnet von Brama, so kann ich dagegen nichts einwenden und bekenne vielmehr, dass mir von jeher diese Art etwas verdächtig erschien, sie gehörte aber zu jenen, bezüglich deren mein verewigter Freund durchaus nicht nachgeben wollte, wenn es sich zwischen uns um die Frage ihrer Artberechtigung handelte und deren ich

in der Folge noch mehrere namhaft zu machen habe. Wenn hingegen v. Siebold's Vermuthung, dass *Abr. Leuckartii* ein Bastard von *Abramis Leuciscus* sei, zu beweisen wäre (v. Siebold selbst sagt nur: es will mir scheinen), so würde dann das oben bei *Carpio* geäußerte Befremden abermals am Platze sein, indem auch für diesen Bastard ein neuer Gattungsname und Character aufgestellt wird, so wie gleich darauf für *Bliccopsis*, in welchem v. Siebold einen Bastard von *Abr. brama* oder *Blicca argyroleuca* und *Scardinius erythrophth.* oder *Leucisc. rutilus* vermuthet.

Aus der Gattung *Alburnus* fällt nach v. Siebold weg: *Alb. breviceps* = *lucidus* Var., *Leucaspius* Hck., Kn. wird beibehalten, die Artbenennung *abruptus* aber in *delineatus* abgeändert, da er identisch mit *Squalus delineatus* Heck. und *Aspius oswianka* oder *Oswianka Czernayi* Dyb. ist, wovon ich mich selbst zu überzeugen Gelegenheit hatte. — Für *Idus miniatus* als eigene Art konnte ich meinerseits mich nie begeistern, daher auch meine Worte: „Der Orfe (die wir ohnehin nur als Varietät aufführten) sehr nahe stehend“ und der Mangel einer Abbildung, die selbst Heckel nicht für nöthig hielt. *Scardinius macrophthalmus* hielt ich gleichfalls nie für eine gute Art, sie ist aber eine von jenen, die sich mein alter Freund auf eine gute Art nicht abringen liess. Das gleiche Opfer brachte ich der Freundschaft mit Beibehaltung von *Leuciscus Pausingeri*. Ob hingegen die Gattung *Leucos* mit Recht einzuziehen und mit *Leuciscus* zu vereinigen sei, lasse ich vorerst dahingestellt, bemerke aber, dass keinesfalls *Leucos basak* identisch mit *Leucisc. rutilus* ist, wie v. Siebold dies anzunehmen geneigt ist, der übrigens selbst zugibt, dass er keine *Leucos*-Art diessets der Alpen habhaft werden konnte.

Liest man auf S. 186 (österr. Süßwasserf.) die Worte, mit denen die Beschreibung des *Squalius lepusculus* einbegleitet wird: „Mit diesem *Squalius* beginnt eine Reihe von Arten, die mit einander in Strahlen- und Schuppenzahl wie auch in den meisten übrigen Verhältnissen nahezu völlig übereinstimmen u. s. w.“ so wird wohl Jeder zugeben, dass wenigstens ich, als der Verfasser jener Zeilen nicht sehr fest von der Berechtigung aller Arten überzeugt sein konnte. Er wird aber auch nicht zu hoch anschlagen, wenn Heckel sich nicht entschliessen konnte, mit einem Male selbst wieder über 4 Arten den Stab zu brechen, die er mühsam unterschieden und unter seinem Namen ins System eingeführt hatte; *Squal. lepusculus*, *chalybaeus*, *rodens* und *rostratus* können auch meiner Ansicht nach wieder aus dem Systeme verschwinden, ohne diesem hiedurch einen Eintrag zu thun und es könnte sich höchstens um die Frage handeln, ob die einzige überbleibende Art nicht besser als *Squal. lepusculus* wie als *leuciscus* zu bezeichnen wäre. Denn 1. entspräche diese Benennung dem deutschen „Hasel“, 2. *Squal. leuciscus* Lin. wie v. Siebold schreibt, dürfte keinesfalls richtig sein, da Linné nur die Gattung *Cyprinus* nicht aber *Squalius* anerkannte. 3. Halte ich es für eine wissenschaftliche

Nomenclatur nicht passend, zur Artbezeichnung ein Hauptwort zu wählen, das zugleich der Name einer andern Gattung ist; gerade nach Linné's Grundsätzen sollte eine solche Benennungsweise möglichst vermieden und wenigstens das Substantivum in adjective Form umgewandelt werden. Wenn v. Siebold bei der Gattung *Telestes* auf S. 217 angibt, dass der Character derselben bezüglich der Schlundzähne nicht stichhaltig erscheine und dass durch ihn die Gattung *Telestes* und *Squalius* nicht sicher auseinander zu halten seien, so drängt sich dann wieder die Frage auf, wesshalb trotzdem die Gattung *Telestes* beibehalten und ebenfalls nur durch die Asymmetrie der Schlundzähne unterschieden wird. — Bei der Gattung *Chondrostoma* wird *Chondr. Rysela* Ag. als eigene Art angeführt, doch vermuthet v. Siebold, dass sie nur ein Bastard von *Chondr. nasus* und *Telestes* (oder *Squalius* nach v. Siebold) *Agassizii* sein dürfte, gibt aber dennoch auch hier einen bestimmten Artcharacter für selben an.

Aus dem wichtigen Abschnitte über die Salmoniden ist zunächst hervorzuheben, dass v. Siebold nicht nur die *Palée noire* von Jurine sondern auch dessen *Palée blanche* oder den *Coregonus lavaretus* Val. für synonym mit *Coreg. Wartmanni* hält. Die stark bezahnten Salmoniden werden von v. Siebold nach Nilsson's Vorgang nur in zwei Gattungen untergebracht, nämlich in *Salmo*: mit Zähnen nur an der vordern Platte des *Vomer* und stets zahnlosem Stiele, und in *Trutta*: mit Zähnen an der Platte und dem langen Stiele des *Vomer* oder blos an letzterm allein. Der erstern Gattung werden zugezählt: *Salmo salvelinus* und *S. hucho*. Ob, wie v. Siebold meint, mit ersterm der *S. umbla* synonym sei, wäre erst strenger zu beweisen. — In Betreff des gemeinen Lachses, den v. Siebold zu seiner Gattung *Trutta* zählt und zwar zu jenen Arten, deren *Vomerplatte* stets zahnlos ist, verhehle ich nicht, dass ich die Richtigkeit der letzten Angabe einstweilen nur auf v. Siebold's Autorität annehme, aber ein mögliches Uebersehen von Seite Heckel's und mir zugebe, indem wir die am vordern Ende des *Vomerstieles* sitzenden Zähne als solche gedeutet haben mochten, die bereits der *Vomerplatte* angehörten <sup>1)</sup>. Auf die Berechtigung des *Salmo hamatus* als eigener Art verzichte ich dagegen sehr gerne. Von besonderer Wichtigkeit und für mich von überzeugender Kraft ist v. Siebold's Beweisführung, dass *Fario Marsiglii* Heck. und *Salar Schiffermülleri* identisch sind und letzterer, die sogenannte Mai- oder Schwebforelle nur die sterile Form des erstern oder der Lachsforelle ist. Dass *Salar lacustris* (= *Salmo lac. Ag.* und = *Fario lacustr.* Rapp.) zunächst dem *Fario Marsiglii* = *Fario trutta* Rapp. stehe, wurde schon von Heckel und mir anerkannt, wie aus dem Citate in der Note zu *Salar lacustr.* (S. 265) erhellt, welches lautet: „Synonym mit *Salmo lacustr.* ist auch wahrscheinlich *Salmo Trutta* die See-

<sup>1)</sup> Ich hoffe mir demnächst hierüber völlige Sicherheit verschaffen zu können.

forelle, Schinz, Taf. 79.“ Auf den Gedanken, dass sie nur eine sterile Form wie die Maiforelle sei, verfielen wir allerdings nicht. Dass übrigens nach Hinwegfall der Gattung *Fario* für die eine der beiden noch übrig bleibenden Gattungen stark bezeichneter Salmoniden der Name *Trutta* statt jenem von *Salar* vorgezogen wird, scheint unnöthig, denn es wird dabei der Uebelstand, dass bei einer Art der Gattungsname auch zugleich als Artbezeichnung dient, doch nicht vermieden (nämlich bei *Trutta trutta*), während diesem leicht abzuhelpfen wäre, wenn beim gemeinen Lachs, selbst wenn er wirklich kein *Salmo*, sondern ein *Salar* im Sinne von Valenciennes ist, die Artbenennung etwa in *Salar communis* abgeändert würde, um den gleichen Uebelstand mit *Salar salar* zu vermeiden.

Im Vorstehenden wurden die wichtigsten Veränderungen zusammengefasst, die v. Siebold in systematischer Beziehung vornahm. Wenn nun auch manche seiner Ansichten noch einer strengern Beweisführung bedürfen und vorerst nur als individuelle Ueberzeugung ausgesprochen werden, so erscheint doch selbst jede solche stets der höchsten Beachtung werth, wenn sie von einem Manne wie v. Siebold ausgeht, dessen Scharfblick sich oft genug in glänzender Weise kund gab, indem anfänglich als blosser Vermuthungen vorgebrachte Ansichten früher oder später theils durch ihn selbst, theils durch andere Forscher ihre endgiltige Bestätigung fanden. Ich halte mich daher für verpflichtet, gleichfalls nach Kräften beizutragen, um die vermuthete Nichtberechtigung mancher Arten durch neue Belege auch als richtig nachweisen zu können, und erlaube mir zu diesem Behufe, mich an die geehrten Mitglieder unsrer Gesellschaft mit der Bitte zu wenden: über die nachbenannten Fische entweder selbst Untersuchungen anzustellen oder mir gefälligst Exemplare derselben zuzusenden, welche geeignet sind, über die fraglichen Punkte Aufschluss zu geben.

1. Es wäre sehr wichtig, Erfahrungen über die Bastardirung von Fischen zu sammeln und über den Einfluss, den die beiden Geschlechter auf die Körperbildung der Bastarde ausüben, wie auch über die Fruchtbarkeit oder Sterilität der Bastarde. Nur auf experimentellem Wege liesse sich der Beweis herstellen, ob *Carpio Kollarii* wirklich ein Bastard von Karpfe und Karausche sei, *Abramis Leuckarti* von *Abramis brama* und einer *Leuciscus*-Art und *Bliccopsis abramo-rutilus* von *Abramis* und *Leuciscus rutilus* oder *Scardinius erythrophthalmus* und ob diese Bastarde auch stets steril bleiben. Die Herstellung dieses Beweises wäre nicht bloss für die zahme Fischerei, sondern für die ganze Zoologie von Wichtigkeit.

2. Es wäre wünschenswerth, an möglichst zahlreichen Exemplaren nachzusehen, ob von den drei grossen Lachsformen unsrer Seen, nämlich der Lachsforelle (*Fario Marsiglii* Heck.), der Maiforelle (*Salar Schiffermülleri* Val.) und der Schwebforelle oder Illanken (*Salar lacustris* Heck. Kn.) wirklich nur die erstgenannte geschlechtsreife Form sei, die beiden anderen

stets kleine unentwickelte Eier und Hoden besitzen und daher steril bleibende Formen darstellen.

3. Ferner wäre von Interesse der angeblich im December erfolgenden Paarung der Aalrutte (*Lota vulgaris*) nachzuforschen, da v. Siebold eine merkwürdige Beobachtung Dr. Steinbuch's anführt, der zufolge mittelst einer gürtelförmigen Ausschwizung (die fast an jene bei Blutegeln erinnert) zwischen Männchen und Weibchen eine intensive wahre Copula stattfinden soll.

4. Da v. Siebold das Vorkommen der *Alosa* in der Donau und im schwarzen Meere bezweifelt, so würden neue Funde derselben im Donaugebiete, dem Dniester oder Pruth und gütige Einsendung von Exemplaren in Spiritus sehr willkommen sein.

Schliesslich benütze ich diese Gelegenheit, um an alle Mitglieder und Freunde unserer Gesellschaft, welche in der Nähe des Neusiedler- und Plattensee's heimisch sind, die Bitte zu richten, mir lebende Exemplare des türkischen Gresslings- oder Hundsfisches (*Umbra Kramerii*) wo möglich in grösserer Anzahl gefälligst zusenden zu wollen (s. dessen Beschreibung und Abbildung in den Süßwasserfischen der östr. Monarchie von Heckel und Kner). Da überdies dieses vielfach interessante Fischchen in Verdacht steht, lebendig gebärend zu sein, so könnten Beobachter an Ort und Stelle auch selbst hierüber höchst erwünschte Aufklärungen geben.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Kner Rudolf

Artikel/Article: [Einige für die Fauna der österreichischen Süßwasserfische neue Arten. 75-84](#)